

Bezugspreis
vierteljährlich
im Stadt, Kreis-
und Nachbarorts-
bezirk M. 1.50,
außerhalb M. 1.80
einschließlich der
Postgebühren. Die
Anzahl der Nummern
des Blattes kostet 5 M.
Erscheinungswochent-
lich, mit Ausnahme
der Sommer-
ferien.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Fernsprecher 11.
Anzeigenpreis
Die 10spaltige Zeile
über deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklamezeile über
deren Raum 20
Pfennig. Bei
Wiederholungen
unteränderter An-
zeigen entsprechen
der Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
treibung und Kon-
kursen ist der
Rabatt unzulässig.
Telegramm-Nr.:
Cannstblatt.

Nr. 107 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Dienstag, den 9. Mai. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1916.

Der Krieg.

Erfolgreiche Operationen bei Verdun. Unsere Linie bis auf die Höhe 304 vorgeschoben. 40 Offiziere und 1580 Mann gefangen genommen.

WZB. Großes Hauptquartier, 8. Mai. (Amtlich)
Wesentliche Kriegshandlung: Die in den letzten Tagen auf dem linken Maasufer in der Hauptsache durch tapfere Pommern unter großen Schwierigkeiten, aber mit mäßigen Verlusten durchgeführte Operationen haben Erfolg gehabt. Trotz hartnäckigster Gegenwehr und wüthender Gegenstände des Feindes wurde das ganze Grabensystem am Nordhange der Höhe 304 genommen und unsere Linie bis auf die Höhe selbst vorgeschoben. Der Gegner hat außerordentlich schwere blutige Verluste erlitten, sodas an unvern. Gefangenen nur 40 Offiziere 1280 Mann in unsere Hände fielen. Auch bei Entlastungsvorstößen gegen unsere Stellungen am Westhange des „Toten Mannes“ wurde er mit starker Einbuße überall abgewiesen.

Auf dem Ostufer entspannen sich beiderseits des Gehöfies Thiamont erbitterte Gefechte, in denen der Feind östlich des Gehöfies unseren Truppen u. a. Neger entgegenwarf. Ihr Angriff brach mit Verlust von 300 Gefangenen zusammen.

Bei den geschichtlichen Kämpfen wurden weitere feindliche französische Truppen festgestellt. Demnach hat der Feind im Maasgebiet nunmehr, wenn man die nach Wiederauffüllung zum zweitenmal eingesetzten Teile mitzählt, die Kräfte von 51 Divisionen angewendet und damit reichlich das Doppelte der auf unserer Seite, der des Angreifers, bisher in den Kampf geführten Truppen.

Von der übrigen Front sind außer gegliederten Patrouillen-Unternehmungen, so in Gegend von Thiepoal und Aitrey keine besonderen Ereignisse zu berichten.

Zwei französische Doppeldecker stürzten nach Luftkampf über der Gote de Froid Terre brennend ab.

Defäkter und Balkankriegshandlung: Die Lage ist im allgemeinen unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Einundfünfzig Divisionen haben die Franzosen seit dem 21. Februar bei Verdun in den Kampf geführt, das dürften etwa 800-850 000 Mann sein, während deutscherseits noch nicht einmal die Hälfte, also vielleicht 25 Divisionen eingesetzt wurden, allerdings dürfte die deutsche Artillerie, die in den Kämpfen eine so bedeutende Rolle spielt, der französischen an Zahl mindestens ebenbürtig, wenn nicht überlegen sein. Aber auch wenn man dies in Rechnung zieht, so ergreift einen beinahe wortloses Erstaunen, die die deutschen Truppen gegen einen der Zahl nach um das Doppelte überlegenen, anerkannt tapferen Feinde erfochten haben. Und das gegen Verteidigungsstellungen, die für sich schon als unüberwindlich gelten konnten. Da berichtet nun die heutige Meldung wieder von einem glänzenden Sieg. Die Höhe 304 ist von den Pommern erklommen und der Nordabhang besetzt trotz hartnäckiger Gegenwehr der Franzosen, die dabei, wie der Tagesbericht in so bezeichnender Weise sich ausdrückt, so schwere Verluste erlitten, das „nur“ 40 Offiziere und 1280 Mann gefangen genommen wurden. Das es keine kleine Arbeit war, die sich verteidigte Höhe, an deren Besitz den Franzosen alles liegt, zu nehmen, darf man dem Bericht glauben, umso größer wird die Freude, daß sie mit mäßigen Verlusten erlankt wurde. Auch die Entlastungsangriffe an den gegenüber liegenden Westabhängen des „Toten Mannes“ konnten nichts mehr nützen; auch hier aob es nur

blutige Verluste für die Franzosen. — Auf der Ostseite der Maas wurde der Kampf bei dem Gehöf Thiamont fortgesetzt, bei dem auch schwarze Franzosen mitwirkten. Dasselbe Bild; nach erbittertem Kampfe wurde der Feind wiederum zurückgeschlagen und er ließ neben seinen sonstigen, gewöhnlich nicht geringen Verlusten 300 Mann als Gefangene in unserer Hand.

Die zurückhaltende vorsichtige Art der deutschen Tagesberichte der letzten Tage hat wohl manchen etwas ängstlich gemacht gegenüber den französischen Meldungen, die erfahrungsgemäß umso lauter sind, je schweigsamer der deutsche Generalstab sich zeigt. Aber diese Schweigsamkeit bezweckt nicht, etwas zu verschweigen, sondern Unternehmungen, die noch nicht abgeschlossen sind, nicht vorzeitig bekannt werden zu lassen. Die französische Uebung — auch im 70er Krieg war es schon so — nimmt die Vorberichter vorweg und so ist die Folge meist, daß das Ende so ganz anders aussieht, als die Vorberichte erwarten lassen, und dann kommt man von der Uebertreibung zur Lage. So kommt es, daß der französische Generalstab heute noch an der Behauptung festhält, der „Tote Mann“ befände sich in französischem Besitz; er findet den Mut nicht, hinterher seine übertriebenen und gefährlichen Darstellungen der damaligen Kämpfe einzuziehen. Zur Entschuldigun kann er bis zu einem gewissen Grade anführen, daß das französische Volk nur gefärbte Berichte hören will. Wehe dem Feldherrn, der es wagte, wahrheitsgetreu zu berichten. Wir Deutsche sind da im allgemeinen glücklicher veranlagt, wir können meist warten. Das macht, weil wir das Bewußtsein haben, daß wir zu unserer Heeresleitung und unserem Heer unbedingt Vertrauen haben dürfen. Und dieses Vertrauen ist noch immer gerechtfertigt worden.

Die Meldung, daß General Patain, der nach der Abfertigung des Generals Humbert die Verteidigung von Verdun übernahm, zum Oberbefehlshaber des neugeschaffenen Kampfabschnitts von Soissons bis Verdun einschließlich ernannt worden sei, während General Rivelle als Unterkommandant die Verteidigung von Verdun übernahm, verdient Beachtung. Es scheint, daß die französische Oberleitung die Ausschöpfung des deutschen Angriffs bis Soissons hin vermutet, oder daß sie ihrerseits einen Angriff auf dieser Frontlinie plant, der mit den Kämpfen um Verdun in unmittelbarer Verbindung stünde.

Schweden am Scheidewege.

Der Bierverband hat sich lange, und nicht ohne Erfolg, Mühe gegeben, in Schweden das Drachengift des Alkohol gegen Deutschland auszustreuen. Die angebliche Freundschaft Deutschlands bezwecke nichts anderes, als Unfrieden zwischen Schweden und dem Bierverband, besonders Rußland zu stiften, um womöglich Schweden in einen Krieg mit seinem östlichen Nachbarn hineinzutreiben, von dem nur Deutschland einen Vorteil hätte. Die ungeheuren Gewinne, die Rußland, aber leider einflußreiche Kreise in Schweden infolge der Durchfuhr von Getreide, Holz, Kriegsmunition usw. von England nach Rußland und umgekehrt hatten, trugen nicht wenig bei, die Stimmung für den Bierverband günstig zu beeinflussen, so daß die lockende Fellehre, Schweden werde nach der Vernichtung Deutschlands dessen Industrie auf dem russischen Markt erregen können, mehr Glauben fand, als man bei dem nächsten Verstand hätte erwarten sollen. Romantisch hat der Minister des Auswärtigen, Wallenberg, seine Politik nach diesen Gedanken zugeschnitten; er wollte ein freundschaftliches Verhältnis zum Bierverband pflegen, da man des Deutschen Reiches so wie so sicher sei.

Da plagte wie eine Bombe der Warnruf des Professors Gustav Steffen herein, der, gestützt auf bestimmte Tatsachen, dem schwedischen Volk vor Augen führte, daß Rußland den derzeitigen Krieg benützt habe, um seinen längst gehegten Plan, Schweden zu umklammern und gleichzeitig ein Ausfallstor zum Vorkhof in das Herz Schwedens, auf Stockholm, zu errichten, jetzt so ziemlich vollendet habe. In aller Stille wurde während des Krieges eine von Waborg nach Norden abweigende Bahn durch Finnland fertig gebaut, die auf den norwegischen Hafen Narvik hinführt. Auf den Alandsinseln, die eine natürliche Brücke zwischen Finnland und

Schweden bilden, sind starke Befestigungen und ein Fortenzentrum angelegt worden, von dem aus Stockholm in wenigen Stunden zu erreichen ist. Schon früher einmal ging Rußland daran, die Alandsinseln zu besetzen; infolge der darob in Schweden entstandenen Erregung und auf die Einwirkung Deutschlands hin, stand Rußland damals von der Durchführung seines Planes vorläufig ab und die Befestigungen blieben unvollendet. Den günstigen Augenblick, wo das russische Reich im Einzelnen weniger der scharfen Beobachtung ausgesetzt ist, wo auch Kriegszwecke außerordentliche Maßnahmen zu rechtfertigen scheinen, hat es nicht ungenützt gelassen. Die Alandsinseln sind jetzt stark besetzt und damit ist die Frage für Schweden brennend geworden.

Die Enthüllung des Abgeordneten Steffen hat peinliche Ueberraschung hervorgerufen, man fühlt sich doch etwas wie beschämt, daß man über der Freude am Profit und beeinflusst durch die betäubenden Versüßerkräfte Englands und Rußlands das nationale Interesse aus dem Auge verloren hat. Die Anzeigen Steffens in der Ersten Kammer haben den Schmeier von den Augen weggezogen. Und in der Tat: Schweden hat den letzten Augenblick der Alandsfrage in der Hand, und es wird gleichermassen entscheidend für Schweden und Schwedens Zukunft sein, ob es diesen letzten Augenblick, diese letzte Gelegenheit benützt, oder sie im Vertrauen, es werde schon nicht so schlimm kommen, unbeachtet vorübergehen läßt. Verschiedentlich, wie aus der schwedischen Presse hervorgeht, möchte man Sicherheit haben, daß die neuen russischen Befestigungen auf der Inselgruppe nur vorläufige seien und nach dem Kriege wieder geschleift werden würden. — Wenn Schweden sich mit einem solchen „Verdrehen“ Rußlands und seiner Verbündeten begnügt, so würde das nichts anderes bedeuten, als ein nunmehr rettungsloses Hinuntergleiten auf der schiefen Ebene. Aus der Geschichte könnten die Schweden wissen, daß Rußland zu „Verdrehungen“ solcher Art immer bereit ist und Großbritannien ebenfalls. Die neue starke Befestigung der Alandsinseln gilt in Wirklichkeit nicht Deutschland, sondern Schweden. Rußland will damit einen Brückenkopf bis vor Stockholm schieben, welcher die Stadt mit ihren Umgebungen und Küsten beherrscht, den baltischen Busen abschneidet und die Verteidigung Nordschwedens unmöglich macht. Andererseits vernichtet diese russische Brücke die Verbindung zwischen Finnland und Skandinavien. Die neue Befestigung der Alandsinseln ist eine militärische Augenblicksmaßnahme, sondern verdeckt ein großes imperialistisches Eroberungs- und Zukunftsprogramm Rußlands. Daß sich darüber jetzt noch jemand in Schweden unklar sein könnte, erscheint beinahe undenkbar. Schweden ist von Großbritannien und Rußland zur erhabenen Zukunftswelt bestimmt worden als wirtschaftspolitische Brücke zwischen beiden zu dienen. Und man wird zugeben müssen, daß die Dinge auf dem besten Wege dahin sind. Daß von einer politischen, militärischen und maritimen Unabhängigkeit unter solchen Verhältnissen nicht die Rede sein kann, das lehrt nicht nur die einfachste Logik, sondern es lehren aus der neuen politischen Geschichte ungezählte Beispiele: sei es, daß man an Korea denkt, oder an Persien, oder Tibet, oder an Ägypten und Griechenland. Die neue Befestigung der Alandsinseln aber ist, wie gesagt, keineswegs nur ein gewissermaßen symbolischer Akt der russischen Politik, sondern auch rein militärisch von höchster Bedeutung. Die Selbständigkeit Schwedens würde verschwinden, müßten wir hinzufügen, die Befestigungen aber auf den Alandsinseln würden bleiben. Die mit der Alandsbefestigung jetzt akute Frage ist also tatsächlich die, ob Schweden eine Macht im Sinne des Begriffes bleiben will und sich der dazu notwendigen Mittel ungefümt zu bedienen entschlossen ist oder nicht. Gerade die Zeitfrage ist hier mit entscheidend für den Erfolg. Wenn nicht, so würde aller Voraussicht nach auch beim besten Willen die Betätigungsmöglichkeit des Deutschen Reiches nicht genügen, um die Enklavensituation von Schweden abzuwenden, die schwedische Kultur und Selbständigkeit vor russischer Ueberflutung zu bewahren. Heute hält Schweden in der Tat die Entscheidung über seine Zukunft in der Hand und damit die Gelegenheit, sie zu bestimmen. Die Augenblicke solcher Entscheidungsmöglichkeiten aber pflegen schnell zu vergehen und kommen nicht wieder.



Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 8. Mai. Amtlicher Bericht vom Sonntag mittags: Südlich der Somme unternahm die Deutsche nach kräftiger Artillerievorbereitung gestern abend einen Angriff auf unsere Gräben südlich von Ecoust. Sie wurden durch unsere Sperrfeuer aufgehalten, und der Angriff zerplitterte, bevor er unsere Drahtgitter erreicht hatte. In der Gegend von Verdun war die Nacht nur durch anhaltendes und heftiges Artilleriefeuer in der Gegend der Höhe 304 und im Abschnitt Handromont, bei dem höchsten Abhang, bemerkenswert. Südlich von St. Mihiel schlugen wir eine starke feindliche Aufklärungsabteilung zurück, die einen unserer kleinen Posten aufheben wollte. In Lothringen überraschten wir eine Patrouille, die in der Umgegend von Confrancourt südlich von Nomeny die Sella überschreiten wollte. 14 Gefangene wurden von uns mitgeführt. Im Laufe eines Sturmes hatten sich vorgestern am 20 unserer Freischützen von ihren Posten losgerissen. Einige von ihnen wurden in die deutschen Linien entführt. Andere fielen in die französischen Linien nieder. Die Mehrzahl der Gefangenen konnte durch Gebrauch ihrer Schlüssel in unsere Linien zu Boden kommen. Man ist ohne Nachricht von einigen, die in die feindliche Zone entführt worden sind.

Abends: Auf dem linken Ufer der Maas folgte der außerordentlich heftigen Beschuss, die ohne Pause seit 2 Tagen in der Gegend der Höhe 304 andauerte, heute ein starker deutscher Angriff auf unsere Linien zwischen der Höhe 304 und dem Fort de Manant. Auf dem westlichen Teil dieser Front hatte der Feind bei einem Angriff in einer Breite von etwa 500 Metern in Teilen unserer ersten Linie Fuß fassen können. Im Zentrum und im östlichen Teil dieser Front wurden alle Angriffe zurückgeschlagen. In der Westfront starke Tätigkeit der Artillerie in einzelnen Abschnitten am Fuße der Maasböden.

Russische Truppen für Frankreich.

Rom, 8. Mai. Die italienische Telegraphenagentur berichtet, daß auf der letzten Beratung des Viererverbandes beschlossen wurde, Rußland solle, falls die Ruhe an seiner Front fortdauere, 500 000 Mann nach Frankreich senden. Es sind bereits mehrere größere Transporte unterwegs.

Der Krieg zur See.

Berlin, 8. Mai. Am 22. März hielt eines unserer Unterseeboote, 140 Seemeilen westlich der Hebriden die norwegische Bark „Petalozzi“, von Kalmö nach Santa Fea in Argentinien mit Cement beladen unterwegs, an und entdeckte dabei, daß sich ein englisches Präsenkommando in einer Stärke von einem Offizier, einem Unteroffizier und vier Mann, sämtliche bis auf einen in Zivilkleidern an Bord befand. Der Seeoffizier und der Unteroffizier, sowie die Waffen und Munition wurden an Bord des Unterseebootes gebracht, das englische Präsenkommando alsdann aufgehoben, und der Bark die Weiterreise nach Santa Fea mit der übrigen vier Mann starken Präsenmannschaft gestattet.

Boulogne, 8. Mai. Der Dampfer „Doutalla“ ist gestern hier eingetroffen. Er war unterwegs von einem Unterseeboot angehalten worden, aber durch Fahren im Jickad dem Torpedo entgangen, der ein Meter hinter dem Steuer vorbeiging. Von der „Doutalla“ wurden auf das Periskop des Unterseebootes mehrere Kanonenschüsse abgegeben, die ihr Ziel trafen.

Horton, 8. Mai. Der Dampfer „Kondane“ von Christiania landete gestern die acht Mann starke Besatzung von dem Ostseebörger Schoner „Harald“, der am Freitag von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. Die Mannschaft bekam 15 Minuten Zeit, um in die Boote zu gehen, weil aber die See stürmisch war, hat sie in das deutsche U-Boot aufgenommen zu werden,

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Potner-Greif.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau Otta nahm Abschied von dem Arzt, welcher zum Schluss noch eine Frage stellte:

„Wäre es nicht am besten bei dem voraussichtlich lange andauernden Schwächezustand unserer Patientin, wenn sie wenigstens vorderhand keine Besuche empfängt? Ich halte dies in so schweren Fällen meist für das Beste. Ruhe, Gleichmäßigkeit des Lebens, keine Feststellungen, welche unser Haus selbst in reichem Ausmaß bietet, aber keinerlei Ablenkung durch äußere Einflüsse! Jede Unruhe soll ferngehalten bleiben. Auch durch Briefe entsteht leicht eine neuerliche Gemütsdepression!“

„Ich bitte diesbezüglich ganz nach Ihrem Gutdünken zu handeln“, sagte Otta, sich verabschiedend. „Besuche dürfte die Unglückliche kaum erhalten, da sie hier vollständig fremd ist. Briefe bitte ich mir nachzusenden. Ich habe mich als einzige weibliche Vertreterin der Familie, welcher ich allerdings dem Namen nach nun nicht mehr angehöre, entschlossen, dem armen, verlassenen Wesen das Leben und die Zukunft so leicht als nur möglich zu gestalten.“

Unterstützen Sie mich darinnen aus Verbundenheit, Herr Doktor! Ihre Ruhe soll natürlich vollkommen entsprechend vergütet werden. Nur bitte, verraten Sie der Patientin niemals, daß ich es war, welche sie herbrachte, und welche die Kosten trägt.“

Elisabeth Ambros legt eine mit unerklärlicher Abneigung gegen meine Person. Sie soll nichts von mir wissen, sondern nur annehmen, daß sie nunmehr doch im Besitz ihres eigenen Vermögens ist. Sie erzählt der Kranken treuen Mädchen, welches darauf hinausläuft, daß die Bank in Brasilien nunmehr doch das fragliche Kapital auszahlte. Sie wird dann um so lieber hier bleiben und sich Ihren Anordnungen fügen. Ich schreibe Ihnen noch hierüber die genauesten Details. Und nun, Herr Doktor, adieu! Und meinen herzlichsten Dank im Voraus!“

Doktor Borel überlegte, als er endlich allein war, vergnügt lächelnd, daß diese Stunde für ihn einen Gewinn von einem Tausenden bedeutete. Ein bewundernder Ge-

den, was geschah. Später wurde die Mannschaft an Bord des norwegischen Dampfers gebracht.

Die Lage im Osten.

Wien, 8. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 8. Mai 1916 mittags:

Russischer und Südsibirischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Der russische Tagesbericht.

Petersburg, 8. Mai. Amtlicher Bericht von gestern: Westfront: Beim Bahnhof Rodenhafen, östlich von Friedrichstadt, beschloß die feindliche Artillerie einen unserer Bunker. — Gallizien: Beim Dorfe Jaglowez (12,5 Kilometer südlich Przemyśl) kamen wir etwas vor. — Kaukasus: Im Abhängigkeit mies bereits unsere Vorhut einen türkischen Angriff leicht ab. Nachdem wir in Richtung auf Bagdad die besetzten Stellungen von Sermakherid genommen hatten, gingen die Türken unter beträchtlichen Verlusten und in großer Eile nach Süden zurück. Sie ließen ein großes Zeltlager und eine Menge Munition auf dem Platze. Feststellungen ergaben, daß wir bei der Einnahme von Trapaniz 8 Küstengeschütze auf Land, 14 leuchtende (15 Zentimeter) Geschütze, ein Feldgeschütz, mehr als 1000 Gewehre, 3 Artilleriemunitionswagen, Kranafahrzeuge und anderes wichtiges Kriegsmaterial erbeutet haben.

Petersburg, 7. Mai. Der Zar ist zum Feldheer abgereist.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 8. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 8. Mai 1916 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Einzelne Teile der Görzer Brückenkopfes und der Raum von San Martino haben gestern zeitweise unter lebhaftem Geschützfeuer Westlich der Kirche dieses Ortes wurde ein Teil der feindlichen Stellung durch eine mächtige Minensprengung zerstört. Die Italiener erlitten hierbei große Verluste. Am Nordhang des Monte Sar Michele nahmen unsere Truppen ein in feindlichen Stützpunkt. Unsere Flieger warfen auf das gegnerische Lager bei Chiopris (südlich von Cormons) zahlreiche Bomben ab. In mehreren Abschnitten der Tiroler Ostfront und bei Riva kam es zu lebhafteren Artilleriekämpfen.

Der italienische Tagesbericht.

Rom, 8. Mai. Amtlicher Bericht vom Sonntag: Die Artillerietätigkeit war ziemlich heftig im Abschnitt von Piava, wo der Feind eine unserer Sanitätsanlagen beschloß. Auf der Höhe des Sobotino trafen unsere wohlgezielten Schüsse mehrmals eine besetzte Stellung des Feindes. Mehrere, die uns gänzlich verlassene Infanteriegefechte fanden in der Gegend der Marmolata, im Valsudeta und auf dem Badi (Monte Nero) statt. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 8. Mai. Bericht des Hauptquartiers vom Sonntag. Von der Front und von der Kaukasusfront ist nichts wichtiges zu melden. Am 6. Mai warfen zwei feindliche Flugzeuge 10 Bomben auf ein im roten Meer bei Akabah kreuzendes Schiff und verletzten einen Soldaten leicht. Auf der Höhe von Imbros bewarfen ein Monitor und ein Kreuzer, unterstützt durch die Beobachtungen von Flugzeugen wirkungslos die Umgegend von Seddul Bahr mit 40 Geschossen. Eines unserer Flugzeuge traf mit zwei Bomben den feindlichen Kreuzer, der in Rauch eingehüllt die hohe See gewann. Am Gestade der Insel Keuken erschütterten ein Monitor und ein Torpedoboot und zwei feindliche Flugzeuge ihr Feuer gegen einige Küstenpunkte. Sie wurden aber infolge der Erwiderung unserer Artillerie gezwungen, das Feuer einzustellen. Der Monitor und das feindliche Torpedoboot wurden getroffen.

dante flog auch zu Frau Otta. Der Edelmut und die Großzügigkeit dieser hochstehenden Dame imponierten ihm außerordentlich.

Die Gräfin Steindera aber sah im Nachhausefahren zu rieden die hohe, lange Parkmauer des Sanatoriums, die letzten Tore, das ganze, beinahe schloßartige Gebäude.

„Rein! Von hier aus würde sicher ein Fluchtversuch fast unmöglich sein. Es war ein Käfig, wenn auch ein reichlich vergoldeter, in den die junge Frau nunmehr für einige Zeit gebannt war. Und das war gut so, denn auch in diesem Falle hieß es, wie ja so oft im Leben: Zeit gewonnen, alles gewonnen!“

Nun ging auch sie selbst, Otta von Steindera, willig nach den Bestellungen des Grafen am Comosee. Sie hatte sich schon in den wenigen Tagen, welche seit ihrer Vermählung verlossen waren, sehr hineingegeben in die neuen, ganz außergewöhnlich großartigen Verhältnisse.

Ihr schien es, als reide die Vergangenheit mit ihrem dunklen Schatten kaum mehr an sie heran. Das in größtem Maßstab erbaute Palais in Wien, der unendliche Reichtum, der Kunstsinne, welcher überall herrschte, der glänzende Empfang durch die Beamten des Steindergischen Hauses — alles das hatte Frau Otta hinweggeholt über das Bittere, welches ja auf dem Grunde fast jeden Freudenbeckers verborgen liegt.

Die Aussicht auf ihre hohe Stellung, auf den immensen Reichtum, auf die abwechslungsreiche Lebensart, welche Steindera mit ihr führen wollte, und nicht zuletzt die Färslichkeit dieses edlen Mannes ließen Frau Otta völlig vergessen, daß sie eigentlich an einem tiefen Abgrunde dahinglitt. Doch nun auch für Elisabeth geforgt war, ließ die stolze Frau freier aufatmen.

Hellen Auges blickte sie in die Zukunft, und fast vergaß sie die Kette, welche sie hinter sich herzog, und die sie unerbittlich festhielt seit jener Stunde, da Ludwig von Werbach die Augen schloß für alle Zeit.

15. Kapitel.

Der Brand.

Der Hormayer-Heini sah droben im „Steinderg-Häusel“, weit entfernt von dem Hasten und Treiben der Menschen, und „Annlerte“. Das hatte er von jeder außerordentlich gern getan, weit lieber als die Hände fleißig

Neues vom Tage.

Die bulgarische Abordnung in Berlin.

Berlin, 8. Mai. Die bulgarischen Landtagsabgeordneten sind hier eingetroffen und festlich empfangen worden. Gestern fand ein Festmahl statt, bei dem der Abgeordnete Kosnitichy erklärte, der lebhafteste Wunsch der Bulgaren sei, die bewährte Waffenbrüderschaft auch auf geistigen und wirtschaftlichem Gebiet fruchtbar zu machen.

Königsberg, 8. Mai. Die „Hartungische Zeitung“ erfährt, ist die Mutter des Generalfeldmarschalls von Radensen, Frau Oekonomierat Marie Radensen, am Sonntag auf ihrer Besichtigung Gegendfeldern bei Hammerstein in Westpreußen im Alter von 90 Jahren gestorben.

Haag, 8. Mai. Die Ausfuhr von Zuchtfischen, die jünger als 12 Monate und von Milchfischen und trächtigen Rähen, die für Schlachtungen nicht in Betracht kommen, ist gestattet.

Gegen die Großhändler.

Berlin, 8. Mai. Das Polizeipräsidium Berlins teilt mit: Bei sämtlichen Schlächtern und Fleischwarenhändlern des Landespolizeibezirks Berlin ist jeweils Feststellung der Zurückhaltung eine eingehende Durchsichtung der Lager und sonstigen Räume der Geschäftsinhaber angeordnet worden. Durch diese Maßregel wird jede unzulässige Zurückhaltung von Fleisch ausgeschlossen. (Wenn die Vorräte inzwischen nicht Zeit zum Verreisen gefunden haben.)

Andere Gesichter.

Dublin, 7. Mai. Die Tagesblätter melden, daß der Minister für öffentliche Arbeiten und für Kolonien, Harcourt, an Stelle des zurückgetretenen Bizzell zum Staatssekretär für Irland ernannt worden sei. — Rathhaus Nathan, Unterstaatssekretär bei der Regierung des Vizekönigs von Irland, ist zurückgetreten; zu seinem Nachfolger wurde Robert Chalmers ernannt, der zuletzt Gouverneur von Ceylon war und früher einen hohen Posten im Schatzamt bekleidete.

London, 7. Mai. (Reuter.) Von den beim Aufstand in Dublin getöteten Zivilpersonen sind bis jetzt 110 beerdigt worden, darunter 20 Frauen. Viele wurden ohne Sarg, nur in ihren Kleidern oder in Laken oder Decken eingehüllt begraben, weil es angeblich an Arbeitern mangelte. Auf einen Aufruf hin, haben alle Mitglieder der Sinn-Freie-Vereinigung der Stadt Vimeria ihre Waffen und Schießbedarf ausgeliefert.

Streikrawalle in Amerika.

Newyork, 8. Mai. Der „Newyork Herald“ meldet von schweren Aufstandsstimmen der Metallarbeiter in Braddock (Pennsylvania). Militär war gezwungen, auf die Menge zu schießen. Sechs Arbeiter wurden getötet, zwanzig verletzt. Da Nacharbeiten befürchtet werden, wurden zwei Militäregimenten nach Braddock geschickt. Nach einer anderen Meldung feiern in Newyork 30 000 Metallarbeiter. Viele Werkstätten sind geschlossen. Weitere Ausstände werden befürchtet.

Newyork, 8. Mai. (Reuter.) Aus San Domingo wird gemeldet: Der Präsident Jimenez hat abgedankt, um eine bewaffnete amerikanische Intervention zu verhindern. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Die bösen Mexikaner.

El Paso (Texas), 8. Mai. (Reuter.) 50 Anhänger Villas zogen am Freitag nacht über den Rio Grande bei Glen Springs und überfielen einen aus 10 Mann bestehenden Wachposten. Die Banditen töteten 4 Soldaten und einen Jungen, verwundeten 4 Soldaten und entkamen dann.

gerüdet. Und er war auch stets sehr zufrieden gewesen mit dem Ergebnis seines Nachdenkens, das sich meist auf einen einzigen Punkt konzentrierte, nämlich den, zu erforschen, wie man ohne allzuviel Gefahr und Plage aus dem Leben, meist abnungslosen Nebenmenschen recht viel Geld herausziehen konnte.

Der Hormayer hatte es in dieser Richtung denn auch wirklich allmählich zu einer Art von Künstlerhaftigkeit gebracht, und die Einsamkeit da droben mitten im Walde beängstigte ihn keineswegs, sondern förderte nur noch seine nachdenklichen Gaben. Alles mögliche war ihm da schon eingefallen in den stillen Stunden, wenn er, die Pfeife schmauchend, vor der Hütte auf der Bank saß und scheinbar gedankenlos hinsah in den raschenden Wald, welcher sich ringsum weithin ausbreitete. Er dümmerte dann so dahin, halb im Schlaf, denn er war meist körperlich müde von den Nächten, wo er auf dunklen Schleichwegen hinter dem edelsten Bild herpörschte.

Manamal schon war er nur mit allernäppster Rot den Jägern entwich. Argmann selbst hatte dem treuen Wildbied wiederholt aufgelaunert. Aber da war bis jetzt alles umsonst gewesen. Immer noch hatte sich der Hormayer als der Jüngere und Schwächere gezeigt, auch als derjenige, welcher eben seit frühesten Kindheit mit jedem Stein und jedem Pfad im Wald vertraut war und sich im allerbesten Dunkel ebenjogut zurecht fand, wie im hellsten Sonnenschein.

Vor den Haupteingang der Höhle, die Argmann entdeckt hatte, wälzte gleich am nächsten Tage der Hormayer einen schweren Felsblock, auf den er andere Blöcke türmte. So verrammelte er den Weg vollständig, und nun mochte jeder gern denken, daß die Höhle überhaupt unzugänglich sei.

Wer ahnte denn, wie weit die hineinreichte in den Berg, mit einem Labyrinth von verschlungenen Wegen! Wer wußte denn, daß da auf der anderen Seite der Wand noch zwei ganz niedrige Einschüppe waren? Da konnte man wunderschön sich verstecken, und niemals würde jemand in diese Schlupfwinkel nachzusehen den Mut haben.

Fortsetzung folgt.

Amtliches.

Kaffee.

Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel S. m. d. D. in Berlin macht bekannt, daß von den ordnungsmäßig angemeldeten und bei ihm verbuchten Beständen an Rohkaffee vorerst eine Quote von insgesamt 10% jeber einzelnen Sorte zum Verkauf und zur Abfuhr unter folgenden Bedingungen freigegeben wird:

1. An den Verbraucher darf Kaffee nur in geröstetem Zustande verkauft werden. 2. In jedem einzelnen Falle darf nicht mehr als $\frac{1}{2}$ Pfund gerösteter Kaffee verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben wird. 3. Der Preis für $\frac{1}{2}$ Pfund gerösteten Kaffee und $\frac{1}{2}$ Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen Mk. 2.20 nicht übersteigen. 4. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Kaserne usw.) darf an Kaffee nur die Hälfte desjenigen Quantums in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihrem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht; es muß auch in diesen Fällen mindestens die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden. 5. Fertige Mischungen von geröstetem Kaffee mit Ersatzmitteln müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Der Preis für diese Mischungen darf, wenn sie 50% Kaffee enthalten, für 2.20 pro Pfund nicht übersteigen. Enthalten die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Kaffee, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Kaffee, Kaffee-Ersatzmitteln und fertigen Mischungen, welche die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuss ihr gesamter Vorrat an Kaffee abgenommen werden.

Tee.

Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel S. m. d. D. macht bekannt:

Die angemeldeten Bestände an grünem Tee werden hiermit unter der Bedingung freigegeben, daß der Verkaufspreis im Groß- und Kleinhandel Mk. 2.50 für $\frac{1}{2}$ Kilo verzollt nicht übersteigt.

Landesnachrichten.

Altensteil, 9. Mai 1916.

Die württembergische Verlustliste Nr. 383 betrifft Landw.-Inf.-Regt. Nr. 13, Inf.-Regt. Nr. 52, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 119, 121 und 124, Inf.-Regt. Nr. 120, die Inf.-Regimenter Nr. 121, 124 und 125, Gren.-Regt. Nr. 123, das Landst.-Inf.-Bat. Schwaben, den Maschinengewehr-Ergänzungsbat. Nr. 650, ferner Landw.-Feldartill.-Regt. Nr. 2, die Chem. 1. Fel.-Abt. Feldartill.-Regt. Nr. 13, die Feldartill.-Regt. Nr. 29 und 116, die 1., 2. und 3. Feldpionier-Komp., die Minenwerfer-Komp. Nr. 27 und die Eisenbahn-Baukomp. Nr. 28. Sodann werden Verluste durch Krankheiten und Verletzungen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Peter Großhans, Oberweiler, Schw. verm. Chr. Vár, Simmoyheim, gef. Wilh. Heim, Oberschwabach, l. verm., b. d. R. Wiff. Adolf Rothfuß, Wildberg, l. verm. Wilh. Waldsch, Bf.-ingen, l. verm.

Immer dasselbe. Nach der Bekanntmachung über den Verkehr mit Gerste vom 28. Juni 1915 sollte kein freier Verkehr mit Malz stattfinden. Dennoch haben sich Malzereien frei verkäufliche Malzmengen zu verschaffen gewußt unter anderem dadurch, daß sie aus der Gerste mehr Malz erzeugten, als sie vertragsmäßig abzuliefern verpflichtet waren. Der auf diese unredliche Weise „freie“ Verkehr wurde zu hohen Preissteigerungen benutzt. Eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 4. Mai ordnet deshalb die Anzeige- und Ablieferungspflicht für alle frei verkäuflichen Malzmengen an. Malz- oder Gersteverkauf durch Kontingentbetriebe ohne gleichzeitige Kontingentübertragung ist verboten. Die Malzereien dürfen in Zukunft kein Malz zurückbehalten, sondern müssen alles an den Betrieb abliefern, aus dessen Kontingent die verarbeitete Gerste stammt.

Auslandwertbriefe in deutscher Sprache. Bei den an den Annahmestellen der Postämter offen zur Einslieferung vorgelegten Wertbriefen nach dem Ausland müssen briefliche Mitteilungen, soweit sie überhaupt zulässig sind, in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen nur kurze Angaben über Inhalt und Zweck der Sendung enthalten.

Unübertragbarkeit der Fleischkarte. Wie machen wiederholt darauf aufmerksam, daß es nicht zulässig ist, Fleisch, das auf Grund der Fleischkarte eingeholt ist, an andere Personen gegen Bezahlung weiterzugeben oder gegen Brot, Butter und andere Nahrungsmittel umzutauschen. Die Übertragung der Fleischkarte an eine Person, die nicht dem gleichen Haushalt angehört, und die Benützung einer unbefugt übertragenen Fleischkarte ist verboten. Dagegen können Söldner (Tagelöhner, Busfrauen, Nähtinnen usw.) dem Haushaltungsvorstand, in dessen Wirtschaft sie arbeiten, ihre Karte zu dem Zweck übergeben, daß das für sie nötige Fleisch auf Grund der Karte eingeholt und ihnen die Karte dann wieder zurückgegeben wird.

(-) Stuttgart, 8. Mai. (Kriegsausstellung.) Am 26. Mai wird im Stadtgarten die Kriegsausstellung eröffnet werden. An den Vorbereitungen wird eifrig gearbeitet, namentlich erregt die Aushebung von Schützengräben, Unterständen usw. großes Interesse. Die Ausstellung wird das Sehenwert und Besprechenswert außerordentlich viel bieten und dem Besucher so manches deut-

lich vor Augen führen, wovon er zwar schon viel gelesen und gehört, sich aber noch kein richtiges Bild machen konnte. Für alle wird die Ausstellung eine dankenswerte Erinnerung an die große Zeit des Weltkriegs bleiben.

(-) Stuttgart, 8. Mai. (Die württembergischen Molkereigenossenschaften.) Im Gasthof Lektor hier fand gestern eine aus allen Landesteilen überaus zahlreich besuchte Versammlung der Molkereigenossenschaften und aller sonst an der Milchwirtschaft beteiligten Interessenten statt. Landtagsabg. Körner, der die Versammlung einberufen hatte, verlangte, daß die Schranken für die Erzeugung von Nahrungsmitteln jeder Art, voran die Milch, fallen müssen. Der demnächst zusammentretende Landtag werde sich mit den einschlägigen Fragen zu beschäftigen haben. Die Milch sei auch in der Kriegszeit mit 24 Pfennig der Liter ab Stall und etwa 30 Pfennig frei ins Haus immer noch das billigste Nahrungsmittel. Es wurde beschlossen, die Generaldirektion der Württ. Staatsbahnen zu ersuchen, so rasch als möglich die zur Milchbeförderung bestimmten Zugverbindungen den durch die Sommerzeit geschaffenen neuen Verhältnissen anzupassen, da sonst die Zufuhr von Milch sich weiter vermindern müsse. Die Anschaffung von Milchmaschinen durch die Landwirte könne bei den niedrigen Milchpreisen und der Beschlagnahme des Kupfers zur Zeit nicht kommen. Nach einem Antrag Körners sollten aus allen vier Kreisen Württembergs Sachverständige einberufen werden, die unter Leitung der Zentralstelle für die Landwirtschaft ein Gutachten darüber abzugeben haben, welches unter Annahme eines Hauptpreises von 4 Mk. für den Zentner und unter Berechnung der übrigen Futtermittel im Verhältnis zu diesem Hauptpreis der für die Kriegszeit angemessene Milchpreis ist. Dieser von den Sachverständigen festzusetzende Milchpreis soll der Festsetzung eines einheitlichen für ganz Württemberg geltenden Erzeugerhöchstpreises für das nächste Wirtschaftsjahr zu Grunde gelegt werden. Jedes einseitige Vorgehen der Oberamtsbezirke sei zu unterlassen. Landwirte und Milchgenossenschaften, die sich verpflichten, wertvolle und deshalb besonders teure Futtermittel zur Vermehrung ihrer Milcherzeugung zu kaufen, sollen durch Prämien oder Zuschüsse unterstützt werden. Ein Unterschied zwischen den einzelnen Verwendungsorten der Milch soll nicht gemacht werden. Nach dem Erzeugerhöchstpreis richten sich die Preise von Butter, Käse, Schmalz, Käse und allen aus Milch hergestellten Erzeugnissen. Eine Reihe von Einzelwünschen soll noch dem Ministerium des Innern übergeben werden. — Es wurde schließlich die Konvention der Organisation aller Milch- und Milchprodukte-Erzeuger und der sofortige Zusammenschluß sämtlicher wirtschaftlichen Verbände in einen großen landwirtschaftlichen württembergischen Landesverband, damit die Staatsregierung sich an diesen wenden kann, in der Versammlung anerkannt.

(-) Vom Bodensee, 8. Mai. (Ausgewiesen.) Am letzten Donnerstag trafen in Konstanz 7 Klosterfrauen ein, die von den Engländern aus einem Lehrinstitut in Kairo ausgewiesen wurden. Am Karfreitag erfolgte der Ausbruch, die Reise dauerte 10 Tage. Die Schilderungen der Klosterfrauen stimmen mit den von Zeit zu Zeit durchdringenden Nachrichten aus Ägypten überein: Der Haß der Engländer gegen alles Deutsche, die unverkennbare Hochachtung der einheimischen Bevölkerung gegen Deutschland, das schandbare Treiben der australischen Truppen; außerdem auch die Befähigung der großen Niederlage der Engländer an den Daranelken. Auf dem Mittelmeer wurde das Schiff angehalten. Alle, mit Ausnahme der Deutschen, durften das Schiff verlassen. (Der feindliche Kapitän wollte also die deutschen Reisenden mit der erwarteten Torpedierung des Schiffes dem Tode preisgeben!) Der U-Bootskommandant hat aber mit Rücksicht auf das Leben der Ordensfrauen von der Torpedierung des Schiffes abgesehen. In Italien (Genoa und Como) widerspürten den Ordensfrauen eine schimpfliche Behandlung. Ihr Geld wurde ihnen abgenommen, ihre Köpfe untersucht und sie selbst wurden ebenfalls aufs Peinlichste untersucht. Sie waren froh, als sie wieder auf Schweizer Boden kamen und waren überglücklich, in Gottmadingen auf deutschem Gebiet angekommen zu sein. Auf der ganzen Reise hatten sie fast keine Nahrung und nie ein Bett. Kein Wunder, daß sie vor Müdigkeit ganz erschöpft waren und die Gastfreundschaft des St. Marienhauses dankbar annahmen.

Bermischtes.

Die Kaiserin Eugenie. Unter den abenteuernden Persönlichkeiten, die sich vor mehr als 60 Jahren, am Hofe Ludwigs Napoleons, des Prinz-Präsidenten und dann Kaisers der Franzosen, drängten, tauchte auch eine spanische Gräfin Iheba auf, mit ihrer Tochter Eugenie von Montijo. Die Tochter war schön, klug und willensstark. Napoleon hatte sich auf einer europäischen Grandtour befinden, am Petersburger Hofe, den letzten von mehreren Rufen geholt, als er die eunüchtige Spanierin kennen lernte, die er dann zu seiner rechtmäßigen Gemahlin machte. Diese Frau ist als letzte Zeugin einer abgeschlossenen Zeit noch unter uns! Kaiserin Eugenie wurde am 5. Mai 90 Jahre alt. Sie, die einst den Krieg von 1870-71, die Revolution für Savona" verschuldet, hat noch den Resanthe-Krieg für Sedan erlebt. Wenn die Frau im weißen Haar vernimmt, wie Frankreich sich zum zweiten Male für einen Wahn verblüht, dann mag in ihr noch die Erinnerung aufsteigen an die eigene Schicksalsstunde. Napoleon kannte von Deutschland und dem Deutschum mehr als die anderen Franzosen, und jedenfalls genug, um der kaiserlichen Auseinandersetzung freudlos und hoffnungslos entgegenzugehen. Die Kaiserin aber, durch und durch Romantin, verstand Deutschland und deutsches Wesen ganz und gar nicht, und dieser ihr Verstum wurde ihre totale Schuld. Die Kaiserin hat wohl geglaubt, die „Resanthe für Savona" ihrer Dynastie schuldig zu sein. Und das Empfinden, nur durch einen strengen Krieg werde ihr Gatte sich auf dem Thron behaupten können, darf nicht einmal als trügerisch bezeichnet

werden. Die Deutschen hatte Eugenie nicht, die Franzosen hat sie um so besser gekannt. Jene gewissenlose Sippe von Streibern, denen dies kündliche Volk, allen trüben Erfahrungen zum Trost, sein Geschick immer wieder anvertraut, hat anno 70 den Krieg gewollt, wie sie ihn 1914 gewollt hat. Hätte der Kaiser sich den Kriegsbeghären widersetzt, so wäre die Dege gegen ihn gegangen, wie sie in untern Tagen gegen alles ging, was in Frankreich rechtzeitig zur Vernunft gemahnt hat. Ein im blinder Empörung gärendes Land hinter sich, die von Moltke geführte, eiserne Mauer der deutschen Heere vor sich, so ist Eugenie von Montijo vom Gipfel ihres Glücks gestürzt.

Von der Laus. Ueber dieses zeitgemäße Thema sprach Prof. Dr. Hase-Beno auf der medizinischen Versammlung in Berlin. Nach Darstellung ihrer Lebensweise und Vermehrung, hob der Redner die außerordentliche Widerstandsfähigkeit der Eizellen und ihrer Eier gegen chemische und physikalische Einflüsse hervor, die ihre Bekämpfung so schwierig macht. Kälte bis zu 8 Grad unter Null halten sie 3 bis 4 Tage aus; 90prozentige Formol-Lösung selbst nach 24 Stunden die Eizellen nicht ab, heiße Formalindämpfe müssen eine Stunde einwirken, um die Eizellen abzutöten, ebenso 3- bis 5prozentige Kreosol-Lösung. Am empfindlichsten ist die Laus und ihre Eier gegen höhere Wärmegrade. Die Laus vermag nur stromendes warmes Blut aufzunehmen. Der Stich wird nicht immer gespürt. Nicht jeder Stich ist erfolgreich. Das Saugen dauert oft Stundenlang. Während des Saugens sind die Läuse gegen das Abschreiben der Fühler und Beine ganz unempfindlich. Als Höchstzahl wurden bei einem Ruffen 3800 Läuse bei einer Reinigung abgelesen. Merkwürdigerweise tritt bei vielen Personen eine derartige Gewöhnung an die Läuse ein, daß sie sie nicht mehr spüren.

Zum Lebensmittelwunder. Wie der „Frankf. Ztg." vom dem Inhaber einer angesehenen Lebensmittel-Firma geschrieben wird, ist eine Ursache der maßlosen Preissteigerung darin zu suchen, daß die Ware vom Produzenten, Fabrikanten oder Importeur bis zum Kleinhändler bzw. Verbraucher durch zu viele Hände geht. Eine sehr große Anzahl von Personen, die an sich mit der Lebensmittelverteilung nie etwas zu tun hatten, aber in gewissenloser Weise aus der Knappheit der im Verkehr befindlichen Waren Vorteile ziehen wollen, besetzt sich damit, Lebensmittel und Gebrauchsartikel jeder Art im großen zu kaufen und zu verkaufen. Hierbei ist zu beachten, daß derartige Händler mit Vorliebe wieder an Spekulanten verkaufen, so daß eine Ware durch acht bis zehn Hände gehen kann und hierdurch natürlich ohne jede Berechtigung verteuert wird. So wird von Spekulanten für die hauptsächlichsten Konsumartikel Schmitzböden 120-125 Mark für die 1-Kilo-Dose, Spinat 0,82-0,84 Mark für die 1-Kilo-Dose, Bredbohnen 1,21-1,30 Mark für die 1-Kilo-Dose ohne Kiste, ab Stellen verkauft. Die Preise, zu denen ursprünglich die Fabriken verkaufen, waren 35-50 Hg. für die 1-Kilo-Dosen Schmitzbohnen und Bredbohnen und 38-45 Hg. für die 1-Kilo-Dosen Spinat. Diese Beispiele sehen sich in gleicher Weise für alle im freien Verkehr befindlichen Lebensmittel und Gebrauchsartikel wiederholen. Nur ein Verbot des überflüssigen Zwischenhandels werden Aussicht auf Erfolg versprochen. Es ist bereits bei der Frankfurter Preisprüfungsstelle ein Antrag in dem Sinne eingebracht worden.

In wech unglaublichen Mengen die Nahrungsmittel zurückgehalten werden, ersieht man auch aus Zeitungsanzeigen im Berliner Württem. Die letzte Sonntagsnummer des „Berliner Tageblatts" enthielt u. a. folgende Angebote: Firma Lebrim, Berlin: 5000 Tafeln Vanille-Schokolade. — S. Adam und Co., Berlin: Runkelrüben mit 2 Mk. den Zentner. — Israel, Charlottenburg (alles in Kilos): 1700 Kilo Weißkohl mit 82 Pf. das Kilo; 1001 Kilo Karotten mit 78 Pf. das Kilo; 1102 Kilo Erbbohnen mit 95 Pf. das Kilo; 558 Kilo Wachsbohnen mit 95 Pf. das Kilo. — A. Samter, Berlin: 2 Waggons Früchte- und Gemüsekonerven. — W. Späth, Hamburg (sauer Nussmehl): Reisemehl, Natosemehl, Kolonial, Ostpreussische, Getreidemehl, Dergemüse, Cranen. — H. Leemann, Berlin: 2000 Pfund Dosen Blut- und Lebertran. — H. Himmelreich, Köln: 10 Waggons weißes Sauerkraut. — Heinrich Voh, Duisburg: Gr. H. Dosen Gemüsekonerven, Bohnen, Kichererbsen, Karotten usw. — H. Guttmacher, Berlin: 100 Zentner geräucherter Schinken, 3500 Dosen Kalbszungen mit Kohlraben, Schweinezungen, Kinoschinken, Hammelschinken usw. 1 Waggon weiß: Bohnen, Erbsen, 250 Kisten Sardinen. — Gottschalk, Köln: 300 Dosen prima Herings. — S. Fürt, Berlin: 100 Zentner Deangemarmelade, 300 Zentner Aprikosenmarmelade, 100 Kisten Äpfeln, 4500 Dosen Steckerlöcher zu 5 Pfund, 50 Kisten Äpfeln, 10 Kisten Birnen, 300 Zentner Kaffee-Erbsen, 1000 Pfund Kakao, 1000 Pfund Schokoladenpulver, 90 Kartons Ringel-Schokolade, 10000 Kilo Limonadenstrich, 100 Zentner Steckerlöcher, 200 Zentner Speisepfeffer.

Preiswucher im Reichshandel. Ein Kolonialwarenhandeler in Chemnitz wurde vom dortigen Landgericht wegen übermäßiger Preiserhöhung zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Er verkaufte Reis im Kleinhandel mit einem Reingewinn von 13 bis 14 Pfennig für das Pfund. Hierin erblickte die Strafkommission eine Preisforderung, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse eine übermäßige genannt werden mußte und dem Verkäufer einen nicht gerechtfertigten Gewinn einbrachte. Wenn bis jetzt im Handel auch das Spiel der freien Kräfte maßgebend gewesen sei, so sei es in der gegenwärtigen, schweren Kriegszeit doch selbstverständlich, das Allgemeinwohl im Auge zu behalten. Wenn der allgemeine Gewinn des ganzen Landes durch das Spiel der freien Kräfte in einem Ausmaß geblieben müge, so sei das kein Grund zu einem Ausgleich der Preise, daß man andere notwendige Lebensmittel außerordentlich verteuere. Es sei eben eine Folge des Krieges, wenn der Gewinn sinke, und diese Folge habe jedermann als Opfer auf sich zu nehmen, da er andernfalls die Gesamtheit schädigen würde. Die Revision des Angeklagten gegen das Urteil wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Öffentlicher Sprechsaal.

Eingefandt.

Bei allen denen, welche Gelegenheit hätten, dem feinerzeit in der hiesigen Kirche gebotenen Konzert beizunehmen, dürfte dieser Kunstgenuss in bester Erinnerung geblieben sein und wohl auch den Gedanken erweckt haben, an einem solchen wiederholt teil zu nehmen. Es bedarf keines Hinweises auf Uneigennützigkeit und Opferwilligkeit der Persönlichkeiten, die mit ebensoviel Kunst als Liebe ein solches Liebeswerk zustande gebracht haben; der allgemeine Dank ist ihnen sicher. Umso mehr aber sollte dem edlen Zweck, dem sich die Veranstaltung zur Verfügung gestellt hat, wieder ein Opfer gebracht werden. Es möchte daher die Bitte an unsere heimischen Künstler gerichtet sein, sich in Bälde wieder zu einer solchen dankbaren Handlung zusammen zu tun. Gerade in gegenwärtiger Zeit bedeutet so ein erlebter grüßiger Genuss, wie das erwähnte Konzert es war, eine Erhebung über den Alltagsleben und ist insbesondere auch die Einwohnerschaft unserer höheren und ferneren Umgebung darauf aufmerksam gemacht, daß auch hochgespannte Erwartungen ihre volle Befriedigung finden werden.

Legte Nachrichten.

WTB. Köln a. Rh., 9. Mai. Der Berichtslatter der „Kölnischen Zeitung“ in Washington sendet Funkberichte, in denen es u. a. heißt: In Kongresskreisen enthält man sich noch des Urteils, aber die Empfindung herrscht vor, daß die Regierung nicht im Rechte wäre, wenn sie jetzt zum Bruch schreiten sollte. — Die letzten Berichte deuten an, daß die Note von der Regierung für beschreibend gehalten werde, wenn nicht etwa neue Fälle sich ereignen. Ob eine Antwort erfolgen werde, sei noch nicht entschieden. Das Kabinett hält die Note für u n a n g e n e h m, aber sehr geschickt aufgesetzt. Die überwiegende Mehrheit stimmt dahin überein, daß ein Bruch unmöglich sei. Einige denken, die Note sei zu sehr antibritisch gehalten, aber die Berechtigung des Verlangens, gegen England vorzugehen, sei zu offenkundig, da viele Zeitungen und führende Männer ein derartiges Vorgehen verlangen. Alles in allem sei der Eindruck ausgezeichnet.

WTB. London, 9. Mai. Aquith teilte im Unterhaus mit, daß nur die Hauptschuldigen der irischen Aufständischen hingerichtet werden würden. Die Regierung erwäge sorgfältig, wie mit der großen Masse der Aufständischen zu verfahren sei.

WTB. Sofia, 9. Mai. Die Regierung erklärte die Goldmine „Anna“ im Kreise Salasch in Neu-Bulgarien als Staatsbesitz. Die Mine warde früher von einer Aktiengesellschaft ausgebeutet und ergab täglich 1/2 Kg. reines Gold. Bei sachgemäßer Ausbeutung wird die Mine glänzende Ergebnisse liefern.

WTB. Berlin, 9. Mai. Laut „Völkischer Zeitung“ wird dem „New-York Herald“ aus Washington gemeldet, Personen, die mit dem Präsidenten Wilson ständig in Verbindung stehen, versicherten, der Präsident betrachte die Forderungen

der Unterseebootsfrage als geschlossen. Staatssekretär Lansing werde eine öffentliche Erklärung abgeben.

WTB. Berlin, 9. Mai. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus London gemeldet: Die englischen Korrespondenten in Amerika verbergen ihre Enttäuschung über die gänstige Wendung der deutsch-amerikanischen Streitfrage nicht.

WTB. Berlin, 9. Mai. Ueber die Kriegsbefestigung der arbeitenden Klassen in England schreibt Prof. Julius Wolf im „Tag“, England lasse es auch bei den Verbrauchssteuern an kräftigem Zugriff nicht fehlen. Die englische Kriegsteuernpolitik sei großzügiger als die unsrige, weil das englische Unterhaus seine Aufgabe grundsätzlich anders an- und auffasse als die Ausschüsse des Reichstages. Aber was wollten endlich die Steuern um deren Bewilligung es sich jetzt handele den Summen gegenüber besagen, für deren Aufbringung nach brendeten Krieg zu sorgen sein werde?

WTB. Amsterdam, 9. Mai. Nach einer Flugbootsmeldung soll der White Star-Dampfer „Cymric“ (13096 Register-tonnen) sich in sinkendem Zustand befinden. Die „Cymric“ hatte keine Fahrgäste an Bord. Sie befand sich mit gemischter Ladung auf der Heimreise nach England.

WTB. Berlin, 8. Mai. (Amtlich.) Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Delbrück, der an Kurankalose litt und nach dreiwöchigem Urlaub kürzlich wieder seine Dienstgeschäfte übernommen hatte, ist noch nicht völlig wiederhergestellt. Er muß deshalb vorläufig dem Dienst fernbleiben.

Wetterbericht.

Bei fortbestehender Neigung zu gewitterartigen Störungen ist für Mittwoch und Donnerstag mehrschönbewölkt und auch zu Abkühlung bringenden Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Konkurse.

Ueber den Nachlaß des † Konrad Rezer, Maurer in Spaichingen. — Nachlaß des am 22. Februar 1916 im Feld gefallenen Albert Haug, Glasmeister in Dönnigheim.

Fortgesetzt

werden Bestellungen auf unsere Zeitung bei allen Postboten, Postanstalten und den Agenten unserer Zeitung entgegengenommen.

für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Saul, Druck und Verlag der B. Meier'schen Buchdruckerei, Altensteig.



Altensteig-Stadt.

Am Mittwoch, den 17. Mai ds. Js.

findet hier ein



außerordentlicher Viehmarkt

statt.

Den 9. Mai 1916.

Stadtschulth.-Amt.

Beuren.

Am

Samstag, den 13. Mai d. Js., Mittags 2 Uhr

wird auf dem Rathaus der Anfall von ca. 80 Festm. Langholz (Schälholz) aus dem Gemeindevwald der

Fichten-Verbründerertrag

verkauft.

Schulth.-Amt.

Wiedereröffnung

der

Jungvieh- und Fohlenweide Unterschwandorf.

Die Herren Landwirte des Bezirks und namentlich die Herren Ausschussmitglieder des landw. Bezirksvereins werden zu der am Samstag, den 13. Mai 1916, vormittags 8 Uhr stattfindenden Wiedereröffnung der Jungvieh- und Fohlenweide des Vereins in Unterschwandorf freundlichst eingeladen.

Der Auftrieb beginnt vorm. 8 Uhr

Die Fohlen müssen mit guten, starken Halstern und gutem Anbinde-material versehen sein, und es haben die Fohlenbesitzer beim Auftrieb für 1 Fohlen 3 Jtz guten Haber auf der Weide abzuliefern.

Aus versuchten oder sich im Sperr- oder im Beobachtungsgebiet befindlichen Ortschaften dürfen keine Tiere aufgetrieben werden, weshalb jeder Tierbesitzer eine Bescheinigung seiner Ortsbehörde darüber beizubringen hat, daß sein Gehöft seit mindestens 6 Wochen feuchtsfrei ist und sich in keinem Sperr- oder Beobachtungsgebiet befindet; die Fohlenbesitzer haben außerdem neueste tierärztliche Gesundheitszeugnisse über ihre Fohlen beizubringen.

Die Herren Ortsvorsteher des Bezirks werden ersucht, die Landwirte ihrer Gemeinden auf Vorstehendes noch besonders hinweisen zu wollen.

Hatterbach, den 6. Mai 1916.

Weibekommission:

Vors.: Stadtschultheiß a. D. Krauß.

Feldpostschachteln aller Art

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh. Altensteig.

Altensteig.

Die Badeanstalt

ist von jetzt ab wieder **Mittwochs- und Samstags** geöffnet.

Es werden abgegeben:

Sohlwannbäder, Fichtennadel-, kohlen-saure, Sol- und Warmwasserbäder.

Johs. Seeger.

Altensteig.

frisch eingetroffen:

Riebele

aus 10% Auszugmehl
1 Pfund 80 Pfennig
Getrocknete Schneide-

Bohnen

1 Pfund Mark 1.80

solange Vorrat bei

Chr. Burghard, junior.

Altensteig.

Gestr. Militärwesten
Fertenanzüge
Burschen- ..
Anabru- ..
gestrickt u. aus Stoff
Blau Arbeiteranzüge
Arbeitsjoppen
Todenjoppen
Fohenträger
Normalhemden
Farbige Hemden
Kragen, Brüste
Manschetten
Cravatten

schwarz und farbig
empfiehlt billigt

Fritz Wigemann,
Tuch- u. Kleiderhandlung.

Gestorbene.

Stuttgart: Emil Koller, Stadtbau-meister in Kolen.

Altensteig.

Für Feldpostsendungen:

Selbstgemachte **Marmeladen**
beste Qualitäten.

Helvetia-Marmeladen
in Dosen

Reks in Rollen

zu 15, 25 und 35 Pfennig

empfiehlt

Fr. Flaig.

Schul-Bücher

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.
Altensteig.

Altensteig.

Zwei sommerliche

Wohnungen

hat zu vermieten

Johs. Walz, Gerber

Photographie!

Einer gezeiten Landschaft von hier und Umgebung teile ergeben mit, daß täglich Aufnahmen zu Karten eventl. kleine Bilder in unserem Atelier gemacht werden.

Bergvergrößerungen

auch nach vorhandenen Bildern in jeder Größe werden in feinsten Ausführung prompt und billig besorgt.

Um fleißigen Besuch bittet ergebenst
Fran Photograph Großmann
Altensteig.

Altensteig.

Koch-Erbisen

ganz grüne und halbe gelbe, geschält.

Koch-Gerste

in 3 Körnungen

empfiehlt in vorzüglicher Qualität
frisch eingetroffen zu billigsten
Preisen

G. W. Luß Nachfolger
Fritz Bühler jr.

